

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Abgabe: 15 Pf. Halle, Dienstag, 11. Februar 1930 10. Jahrgang Nr. 35

Der Durchpeitschung des Young-Planes
Young-Plan bringt Massenelend
Zentrum in der Offensive für Trustbourgeoisie — Die SPD. für
Massenbelastung — Nur die KPD. kämpft gegen Young-Plan

(Sig. Drahtm.) Berlin, 11. Februar.
Die Mieterhöhung kommt doch
Das Preussische Wohlfahrtsministerium drängt in den letzten Monaten auf eine allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Mieten um 20 Prozent. Die Führung haben dabei der leitende Staatssekretär Dr. Scheit und sein Minister, der Zentrumsmann Hierlitzler. Das Ziel ist die Erhöhung der Mietmehrsätze auf die Höhe der Neubauten. Dr. Scheit hat vor einigen Wochen in einer in Breslau gehaltenen Rede ganz offen ausgesprochen, daß an eine Senkung der Neubauten nicht gedacht werden könne, sondern die Mieten der Altmietwohnungen müssen schrittweise auf die Höhe der Neubauten gebracht werden — und dann könne der Mieterkampf verschwinden.
Die geplante Erhöhung der Mieten für Altmietwohnungen um 20 Prozent ist deshalb noch nicht durchgeführt worden, weil die Reichsregierung es für unangemessen hält, einige Wochen zu warten. Und zwar deshalb, weil jetzt fast alle Gemeinden infolge der Finanznot die Gemeindefiskalämter zur Grundvermögenssteuer erhöhen. Das führt überall zu einer Erhöhung der Mieten, denn alle Zuschläge, die 100 Prozent übersteigen — und das ist jetzt fast überall eingetreten — werden 11. Gesetz reiflos auf Mieten abgemindert.
Dieser Mieterhöhung infolge Steuererhöhung soll dann die allgemeine Erhöhung der gesetzlichen Miete für Altmietwohnungen um etwa 20 Prozent folgen.



Die faschistischen Eisenfreunde
Eisner unterzeichnet den Pakt zwischen Deutschland und Italien.
Im Hintergrund Mussolini.

Streik der Berliner Taxichauffeure
Für 60 Mark Fehlohn pro Woche — Ein Signal an die Gewerkschaften
(Sig. Drahtm.) Berlin, 11. Februar.
Die Berliner Taxichauffeure, einberufen von der Gewerkschaftsopposition, nahm gestern in den Taxibetrieben an der Forderung teil. Die Taxichauffeure haben den von den Unternehmern vorgeschlagenen Fehlohn von 60 Mark pro Woche abgelehnt und sind in Ausstand getreten.
In der später stattfindenden Aufstufungsversammlung übernahmen die Vertreter der kommunistischen Stadtgewerkschaften die Initiative. Die SPD machte die übliche Einzelkämpferfront mit den Deutschnationalen. Fehlohn drohte noch weitere Sparmaßnahmen an. Die Gewerkschaften sind entschlossen, den Kampf aufzunehmen.
Streik gegen Lohnabbau!
(Sig. Drahtm.) Warschau, 11. Februar.
Im ganzen Bezirk der Warschauer Textilindustrie ist am 10. Februar der Generalstreik ausgerufen worden. Die Fabrikanten haben diesen Streik mit einer Aussperrungsandrohung beantwortet, von der etwa 10 000 Arbeiter betroffen werden. Die Ursache des Streiks ist Lohnabbau. Die Unternehmer verlangen eine Lohnsenkung. Die Arbeiter führen jetzt den Kampf um Erhöhung des Lohnes und Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Wie die Hungerrepublik „Ipart“
Die Hunger- und Wucherpläne der sozialfaschistischen Koalitionsregierung der Hermann Müller-Genossen werden immer weiter ausgebaut. Die Regierung kündigt neue Massensteuern in einer Höhe von 350 Millionen Mark, neue Wucherzölle auf die Lebensmittel von 50 Millionen Mark an. Diese Millionensummen sollen erneut aus den Verfallenen herausgepreßt werden, weil angeblich kein Geld in der Reichskasse vorhanden ist. Woher das Geld kommen soll, das die Milliarden verschleudert, das wird nicht gesagt oder verschleielt. Seit Wochen geht die Forderung der Erbschaften und Schenkungen auf diesem Felde voran. Mit dieser Forderung wird ein weiterer Abbau aller sozialen Ausgaben großwahrscheinlich von den Hermann Müller und ihren Helfern in den sozialfaschistischen und bürgerlichen Reaktionskreisen vorbereitet. Diesen Leuten muß das verbrochene Verbrechen gestoppt werden. Wo bleiben die Milliarden?

Note Betriebsräte in Aktion
Kündigung bei der Berliner Verkehrs A.G.
(Sig. Drahtm.) Berlin, 11. Februar.
Die gestrige Sitzung des Arbeiterrats der Verkehrs A.G. hat die vollen Betriebsräte nachstehende Entschlüsse gefasst:
1. Kündigung der Betriebsräte der Verkehrs A.G. wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Gewerkschaftsgesetze.
2. Kündigung der Betriebsräte der Verkehrs A.G. wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Gewerkschaftsgesetze.
3. Kündigung der Betriebsräte der Verkehrs A.G. wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Gewerkschaftsgesetze.

Mexiko provoziert die Sowjetunion
Sowjetrische Gesandte wird im Namen des Dollar-Imperialismus verhaftet
(Sig. Drahtm.) Moskau, 11. Februar.
Die sowjetischen Gesandten in Mexiko wurden am 10. Februar verhaftet. Die Verhaftung wurde durch die mexicanische Regierung provoziert. Die Verhaftung wurde durch die mexicanische Regierung provoziert. Die Verhaftung wurde durch die mexicanische Regierung provoziert.
80 Nazis überfallen 10 Jungkommunisten
(Sig. Drahtm.) Berlin, 11. Februar.
Gestern gegen 11 Uhr abends wurden im Südwesten Berlins 10 Jungkommunisten von ca. 80 Nazis überfallen. Ein Jungerkommunist wurde schwer verletzt.

Streikämpfe und Streiks auf Korea

Sello, 10. Februar. In den letzten Tagen kam es in Korea zu gewaltigen Massenbewegungen gegen die japanische Kolonialmacht. Überall bestanden die Arbeiter Streik. In Seoul ist ein neuer Streik ausbrochen. Wie die in den letzten Monaten verübte und ausgeübte. Als die in den letzten Monaten verübte und ausgeübte. Als die in den letzten Monaten verübte und ausgeübte.

best, fordern um eine organisierte revolutionäre Massenbewegung der Arbeiter und Bauern.

Auch in Hupeih herrschen Sowjetorgane

Studentendemonstration gegen Kanting-Regierung

Shanghai, 10. Februar. Die sozialistische Massenbewegung in der Provinz Hupeih am mittleren Yangtseck hat in der letzten Zeit große Dimensionen angenommen. Die Macht der Kanting-Regierung in dieser Provinz befindet sich gegenwärtig tatsächlich nur in der nächsten Umgebung von Hankau. In den übrigen Bezirken herrschen revolutionäre Arbeiter- und Bauernorgane.

In verschiedenen Stadtteilen von Shanghai fanden große Studentendemonstrationen gegen die Kanting-Regierung und die mit ihr verbundenen Imperialisten statt. Es wurden dabei zahlreiche Flugblätter verteilt, in denen die Arbeiter zur Solidarität mit der Unabhängigkeitsbewegung Koreas und Japans aufgerufen werden. Viele Versammlungen wurden während der Demonstration abgehalten.

U.S. schickt Maschinen in die Sowjetunion

In Moskau wurde zwischen dem Landwirtschaftsamt des Moskauer Gebietes (MOS) und dem Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterliga ein Vertrag unterzeichnet, nach dem die U.S.A. bei Übernahme von fast 2000 Traktoren zur Bewirtschaftung verpflichtet, innerhalb der Jahre 1930/31 für 120 000 Mark ausländische landwirtschaftliche Maschinen und Geräte einzuführen und auf dem Gut zu investieren. Neben anderem muß eine Traktorenstation eingerichtet werden, die mindestens eine aus 17 Traktoren bestehende Kolonne zu enthalten hat. Die Traktorenstation muß innerhalb drei Monaten vollständig eingerichtet sein.

Die U.S. legt ihre Traktorenanleihe ebenfalls mit allem Eifer fort.

Die Streikämpfe in England

London, 8. Februar. Die Arbeiter der beiden Textilfabriken Hawthorne und Smallbrook in Oldham sind gegen Verhaftungen und ein neues Arbeitsgesetz, durch das die Unternehmer die Entlassung der älteren Spinner und die Einstellung neuer zu niedrigeren Löhnen vorbereiten, in den Streik getreten.

Wie jetzt hat sich die Gewerkschaft für den Streik ausgesprochen. Der Unternehmerverband erklärte bei Ausbruch des Kampfes, er würde die Unternehmer durch eine Aussperrung sämtlicher 200 000 Baumwollarbeiter unterstützen.

Da infolge einer Rohölkrise in allen Betrieben eine erregte Stimmung herrscht, sprachen die Textilarbeiter sich ablehnend für den Solidaritätsstreik aus, dessen Proklamierung die Gewerkschaften jedoch hinauszuwögern versuchten.

Seine betont die Presse, daß die Unterstützung der Unternehmer nur finanzielle Vorteile bedeute, und daß eine Aussperrung unannehmlich sei.

Die Textile, das ausgerichtet das Blatt der Labour Party und der sozialistischen Gewerkschaftsbürokratie, der „Daily Herald“, in der Lage ist mitzutun, die eine Aussperrung keinesfalls vor zwei Wochen möglich ist, da erst eine Abstimmung unter den Unternehmern stattfinden müßte, läßt darauf schließen, daß die Gewerkschaftsböden aus Angst vor dem Streik der Zweihunderttausend insgesam mit den Unternehmern gehandelt haben. Ob ihnen angebotene revolutionäre Führung in den Betrieben ihr verbotenes Spiel noch einmal gelingen wird, ist fraglich.

Der Streik der Bauarbeiter in London hat sich bis jetzt noch nicht weiter ausgedehnt, obwohl unter ihnen große Unzufriedenheit über die vor kurzem vorgenommene Herabsetzung der Löhne herrscht. Die Angelegenheit ist bis jetzt noch nicht erledigt und es ist noch immer möglich, daß dieser Streik ein Ausdehnung gewinnen wird.

Die in Shotts im Streik stehenden Bergarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen, da sie die Versteigerung gewonnen haben, mit dem Aktionsausschuß zu verhandeln, was sie vorher abgelehnt hatte.

Wichtige Zusammenstöße auf Korea sind seit einigen Monaten wieder einmal Tagesgesprächen. Seitdem am 9. Dezember 1929 anfänglich eines Schulstreiks in Seoul 900 Schüler verhaftet wurden, herrschte Streikstimmung und Massenunruhen gegen das japanische Vorkriegsregime auf Korea nicht ab. Beschreibungen für die revolutionäre Entwicklung in Korea ist die Tatsache, daß es sich diesmal nicht wie in den vergangenen Jahren um Studenten- und Arbeiterbewegungen einzelner Personen handelt, sondern um eine organisierte revolutionäre Massenbewegung der Arbeiter und Bauern.

Die Moabiter Kriegserklärung

Größte Empörung in der Sowjetunion über das Urteil im Tschernomoren-Prozess — Das Echo in der Sowjetpresse

Moskau, 10. Februar. Die Veröffentlichung der Tschernomoren-Prozessur ist vor dem Berliner Gericht hat in der Sowjetunion die größte Empörung verursacht. Die „Pravda“ betrachtet den Urteilsspruch als eine offene Kriegserklärung der Sowjetunion. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß das „unabhängige“ Berliner Gericht ein ganz anderes Urteil fällen würde, wenn die Bande Karamidles nicht hinterlassen, sondern franks gefällt hätte. Diese „Unabhängigkeit“ wurde gegenüber einem Staat, der nicht die Verfallene Arbeit als die Regel des Lebens gelebt hat, zur Geltung gebracht.

Das Blatt verweist auf den Klassenhaß des deutschen Reiches gegenüber der Sowjetunion und sein Bestreben, den sowjetischen Staat herauszuwerfen. Um das zu tun, sei das Berliner Gericht der Verwirklichung des Vertriebens der Sowjetunion und darüber hinaus sogar noch weiter gegangen. Das Gericht hat sich den Grundgedanken der Verurteilung zu eigen gemacht, nämlich jegliches Verbrechen gegen die Sowjetunion im innerpolitischen Interesse Deutschlands anzusehen, und was sich als erfindliches und offensichtliches Verbrechen aufweist, ein Verbrechen zu sein, soweit es gegen die Sowjetunion gerichtet ist.

Die gesamte Atmosphäre der Prozessbehandlung war vom Klassenhaß gegen die Politik der Sowjetunion und vom Gehässigkeit gegen den Sowjetstaat gekennzeichnet. In der Atmosphäre der allgemeinen Antisowjetik und der Schaffung einer antipolitischen Einheitsfront hat das Berliner Gericht wieder einmal, das Deutschland in das Lager der Feinde der Sowjetunion überführt.

Die „Stimme“ schreibt in derselben Sache: Die falsche Interpretation Karamidles und Solidaritätsmitglied und der gesamten deutschen imperialistischen Bande, die mit ihnen zusammenarbeiten, hat bedeutet die Würgung ihrer Tätigkeit durch die öffentliche Äußerung und die Fortführung der im Schöße des Streikenden Internationalismus vorbereiteten Kampagne der bürgerlichen und imperialistischen Presse betreffs der in der Sowjetunion verübten Verbrechen und im Zusammenhang phantastischen Anschuldigungen und kommunistischen Kampfschritte. Der Prozeß der Tschernomoren-Prozessur ist nicht allein eine Entwertung aller Feinde der Sowjetunion, die den sozialistischen Kampf auf der Welt führen.

lichen Boden der Sowjetunion zur sowjetischen Arbeiterschaft gehören, er ist vor allem ein in der letzten Zeit immer häufiger werdendes Merkmal des Verrats der neuverwirklichten deutschen Kreise in die Position der offensichtlichen Feindschaft gegen die Sowjetunion.

Die gesamte Sowjetpresse betrachtet das Urteil des Moabiter Gerichts als eine vorweggenommene Kriegserklärung an die Sowjetunion.

Die Stadt der Gollöjen

Moskau, 10. Februar. Die Stadt Roginsk, vormals Rogosch, im Moskauer Gebiet hat sich nach einer großen antireligiösen Demonstration, an der 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen teilnahmen, als gollöje Stadt erklärt. Auf Verlangen der wertigen Bevölkerung wurden sämtliche Kirchen dieser Stadt geschlossen.

Das ist die Antwort der wütenden Arbeiterschaft auf die frechen protochristlichen Erklärungen des Papstes.

Neuer Aufstand auf Samoa

Wellington, 10. Februar. In Samoa haben die Eingeborenen erneut die Organe der neuseeländischen Verwaltung angegriffen. Der Aufstand gelang es, die Polizeitruppen zurückzuschlagen. Die Regierung hat Militär mit Geschützen geschickt. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht festgestellt. Die Kämpfe dauern noch an.

Die neuen Aufstandsbewegungen in Ost- und West-Samoa erfolgten auf die angeforderten Maßnahmen der neuseeländischen Regierung hin, die eine Spezialpolizeitruppe nach Samoa entsenden und die Eingeborenen auflösen will. Die neuseeländische Regierung verlangte vom Eingeborenenrat Hilfe

bei der Teilnahme von 20 Führern der letzten Aufstände, die sich in den Aufstand zurückzuführen haben. Der Eingeborenenrat erteilte die Hilfe. Die Regierung hat die Hilfe verweigert. Die Regierung hat die Hilfe verweigert. Die Regierung hat die Hilfe verweigert.



Der junge Arbeiter war Paul Matheder. Mit Miße fand er auf und wollte zur Tür. Zwei schwerbeladene Kistchen nahm er in Empfang und liehen ihn durch den langen Gang vor sich her. Paul Matheder konnte noch nicht gut laufen. Die Knochen waren ihm von den vielen Kolbenhieben, die er in der Nacht erhalten hatte, wie gebrochen, und unter dem linken Fuß war ein bläulicher unterer großer blauer Fleck, der ihn schmerzte, daß er fast ohnmächtig wurde.

der Schule auf und legte zu einem jungen Arbeiter, der allein auf der hinteren Bank saß: „Mach, raus.“

Der junge Arbeiter war Paul Matheder. Mit Miße fand er auf und wollte zur Tür. Zwei schwerbeladene Kistchen nahm er in Empfang und liehen ihn durch den langen Gang vor sich her.

Paul Matheder konnte noch nicht gut laufen. Die Knochen waren ihm von den vielen Kolbenhieben, die er in der Nacht erhalten hatte, wie gebrochen, und unter dem linken Fuß war ein bläulicher unterer großer blauer Fleck, der ihn schmerzte, daß er fast ohnmächtig wurde.

Im großen verquältem Lehrerzimmer nahm ihn der Hauptmann in Empfang. „Wie heißt du da, du Schwein. Reiß die Knochen zusammen. Du bist hier nicht bei einem Kommunistenkapitän“, brüllte er ihn an. Dabei verlor er sich am Schreibtisch teilhaben. Er fand noch Platz und war erschreckend rot im Gesicht. Paul W. hand hielt und blühte hart vor sich hin. Vor ihm am langen Tisch saßen acht Offiziere und hinter ihm standen sechs Soldaten mit entzündeten Zigarren in den Händen.

„Du willst also die Namen der anderen nicht angeben“, wollte sich der Hauptmann an ihn, „aber hast du dich eines Verbrechen belonnen?“

„Aber“, wandte sich ein Offizier an den Hauptmann, „ich glaube, Herr Hauptmann haben ihn noch nicht gefragt, ob...“

„Mischen Sie sich nicht ein.“ Die Stimme des Hauptmanns klang trocken und streng. Der Offizier bekam einen roten Kopf. Es entstand ein peinliches Schweigen.

„Woh“, der Hauptmann wandte sich wieder an Paul W., „wenn du nicht willst, daß man dich so behandelt wie heute Nacht, mußt ich dich im eigenen Interesse bitten, die Namen der Kommunisten anzugeben.“

„Na, wirsd bald —?“ klang die Stimme des Hauptmanns ungeduldig und gereizt.

In Paul W.'s Schilde wimmelte es. Die seine zitterten förmlich. Vor seinen Augen tanzten schwarze Funken. Alles war fern und unbestimmt. Vor dem Schmerz unter dem Auge war da, ganz deutlich, ganz dicht am Gehirn lag er. Dann fiel ihm mit einmal etwas ein.

Er schloß. Von mir werden sie doch nichts erfahren, dachte er, und wenn sie mich totschlagen.

Dann brach er zusammen. Zwei Soldaten hoben ihn wieder auf. Aber sie mußten ihn unter die Schulter greifen, seine eingeknickten Beine trugen ihn nicht mehr, und sein munder Schidel hing noch unten.

Der Hauptmann schloß mit einem Satz vor. „Kennen wir, kennen wir“, sagte er, und sein erstickend roter Schidel drohte zu zerplatzen. „Reißes Gesicht, markiert einen Chmaddentanz, nur um sich zu drücken. Das nicht den Mut, dem Feind ins Auge zu sehen.“

Er schloß mit einem Satz vor. „Kennen wir, kennen wir“, sagte er, und sein erstickend roter Schidel drohte zu zerplatzen. „Reißes Gesicht, markiert einen Chmaddentanz, nur um sich zu drücken. Das nicht den Mut, dem Feind ins Auge zu sehen.“

„Geh ich fünfzigmanja.“ Sechs Soldaten trugen Paul Matheder in die Ecke des Lehrerzimmers, legten ihn über einen Tisch und streiften ihm die Hosen ab. Sechs Soldaten schlugen mit ihren Metallkoppeln und stachen Seilgewehren auf Gefäß und Rücken, bis das Blut auf die Erde tropfte. Es war sonst still im Zimmer. Man hörte nur das dumpfe Klackern der Metallkoppeln auf die blutige Fleckmasse. Dann schlug jemand mit dem Gewehrstock —

„Geh ich fünfzigmanja.“ Sechs Soldaten trugen Paul Matheder in die Ecke des Lehrerzimmers, legten ihn über einen Tisch und streiften ihm die Hosen ab. Sechs Soldaten schlugen mit ihren Metallkoppeln und stachen Seilgewehren auf Gefäß und Rücken, bis das Blut auf die Erde tropfte. Es war sonst still im Zimmer. Man hörte nur das dumpfe Klackern der Metallkoppeln auf die blutige Fleckmasse. Dann schlug jemand mit dem Gewehrstock —

„Geh ich fünfzigmanja.“ Sechs Soldaten trugen Paul Matheder in die Ecke des Lehrerzimmers, legten ihn über einen Tisch und streiften ihm die Hosen ab. Sechs Soldaten schlugen mit ihren Metallkoppeln und stachen Seilgewehren auf Gefäß und Rücken, bis das Blut auf die Erde tropfte. Es war sonst still im Zimmer. Man hörte nur das dumpfe Klackern der Metallkoppeln auf die blutige Fleckmasse. Dann schlug jemand mit dem Gewehrstock —

„Geh ich fünfzigmanja.“ Sechs Soldaten trugen Paul Matheder in die Ecke des Lehrerzimmers, legten ihn über einen Tisch und streiften ihm die Hosen ab. Sechs Soldaten schlugen mit ihren Metallkoppeln und stachen Seilgewehren auf Gefäß und Rücken, bis das Blut auf die Erde tropfte. Es war sonst still im Zimmer. Man hörte nur das dumpfe Klackern der Metallkoppeln auf die blutige Fleckmasse. Dann schlug jemand mit dem Gewehrstock —

Er machte eine Pause, dann lud er Kuboff ein, in die Lagerorganisation einzutreten, in der er schon zwei Jahre mit Kuboff aus dem Staunen und der Bewunderung der Arbeiter nicht heraus. Und Walter war erst sechzehn Jahre. Die ganze Zeit, die sie zusammen in einer Straße gewohnt hatten, und jetzt hatte er ihn erst richtig kennengelernt. Walter war noch ein Vorkriegskind, der an einer Schmeichelei trug. Aber die Schmeichelei von Walter war noch anders. Er schämte sich nicht seiner Arbeit, er wollte sich nicht von den Arbeitern entfernen und ein Mann, ein „reiner“ Mensch werden.

Kuboff grübelte darüber nach. Die Arbeiter, die da auf dem Schulhof lagen, hatten nie die Schmeichelei, die sich von ihrer Klasse loszureißen.

Die haben sich für ihre Klasse erklagen lassen. Kuboff hatte davon, wie begeistert er war, als sie mit der Waffe zum Schulhof führten. Und dann mußte er mit einmal, daß auch die Klasse liebt, und nicht von ihr lassen wird.

„Samsch, er liebt keine Klasse.“

„Klara Koch und den polnischen Franz, auch Frau und auch die Wallinghastler.“ Er begriff, daß sie auch „reiner“ sein konnten, wenn sie nicht in ihmüßigen Hintergedanken schwelgen müßten und hungrig und freudlos heranzuwachsen ließen, wenn sie Kohl und Weizenkörner freilich müßten, mit Lampen betreiben müßten und Kartoffeln stehen müßten. Von denen ist keiner in seiner Jugend Schritte an Klara jammeln gegangen, dachte er.

Ein Soldat schloß das Klassenzimmer im obersten Stockwerk

Rund um den Erdball

Das Kulmbacher Mordräffel

Wohin führt der Tod? Die sensationelle Kulmbacher Mordraffel. Die vorläufige Leiche ist die aufstrebende Gaserplosion im Hause Oberhafen 9, wo Frau



Wie Mutter des im Zusammenhang mit der Mordraffel wohnenden Morderräufers Popp, wohnt. Die Wohnung im Erdgeschoss wurde beträchtlich verunstaltet. Frau Popp selbst fand während der Explosion ihren Tod. Und damit ist das Kulmbacher Räffel noch unerschütterlicher geworden.

In dem Haus, in dem die Explosion erfolgt ist, haben sich so schwere Schäden gezeigt, daß es, wie unser Bild zeigt, durch Keller abgestürzt und zum größten Teil geräumt werden mußte. Nicht nur dem Hause steht man die durch die Explosion herausgeschleuderten Mauer- und Fensterrückstände aus der Wohnung im Erdgeschoss.

Neue Erklärung der Staatsanwaltschaft

Die Staatsanwaltschaft Bamberg hat am Montag vorzeitig eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, daß die Mordraffel ein unvollständiges Verbrechen ist. Die Staatsanwaltschaft hat durch das Ergebnis der amtlichen Untersuchungen und durch die Erhebungen über die

Wohin des Schubert und Popp in der Nacht vom 4. auf 5. November 1929 die Unrichtigkeit der Gefändnisse nachgewiesen, so daß der Widerruf der Gefändnisse als glaubwürdig angesehen werden kann.

Die Erhebungen über den durch eine Gaserplosion verursachten Tod der Mutter des Popp und darüber, ob ein Zusammenhang mit der Angelegenheit Morderräufers besteht, sind im Gange.

Georg Popp aus der Haft entlassen

Zu dem Explosionsunglück im Hause Schubert-Popp wird gemeldet, daß Georg Popp, der Bruder von Hans Popp, am Sonnabend wieder aus der Haft entlassen worden ist, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er an dem Explosionsunglück unbeteiligt ist.

Verbrecher verhaftet und ausgebrochen

Der Mörder des Gerbauernleiters Hildebrandt, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen. Es handelt sich um den Mörder Schuttowski. Schuttowski war mit einem anderen Schmitt zusammen das Haupt einer Einbrecherbande, die in den Jahren 1922 bis 1923 ganz Westfalen und Westpreußen unsicher machte. Wie mitgeteilt wird, ist der Mord an dem Gerbauernleiters Hildebrandt aus Westfalen auf der Chaussee Westfalen-Hollentiner Hütte in der Nähe von Westfalen am 13. November 1923 erfolgt. Hildebrandt ist, als er das verhängnisvolle Gewand der beiden Einbrecherhäftlinge Schuttowski und Urbanitzki unterlassen und dann zur Verhaftung schreiten wollte, erschossen worden.

Die Benzolvergiftungen in Wiener-Neustadt

Bei den Opfern der Benzolvergiftungstafelstrolche in der Gummifabrik von Dr. Pozarnes in Wiener-Neustadt sind die 23-jährigen Arbeiterinnen Julia Spannig und Marie Ringl nach schwerem Leiden gestorben. Damit hat das Unglück bereits sechs Todesopfer gefordert.

Zwei Schnellzüge in Südspanien zusammengefallen

Wie aus Madrid gemeldet wird, stießen auf der Linie der Südbahnen zwei Schnellzüge, die aus Sevilla und Alicante kamen, zusammen, wodurch eine Person getötet und vierzig schwer verletzt wurden. Einige Schwerverletzte sollen sich in einem hoffnungslosen Zustand befinden.

4 X = lebenslänglich

Ein Rezept für Jörgiebel und Severing

Die Bremer Presse verzeichnet folgende Meldung: „Eine 28-jährige Frau namens Ruth St. Clair wurde wegen eines Raubdiebstahls zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich dieses Vergehens zum vierten Male schuldig gemacht, und nach dem vor kurzer Zeit angenommenen, nur für den Staat vorzeitig gültigen sogenannten Bremer-Gesetz steht auf das dritte Eigentumsdelikt einer Person Gefängnis für Lebenszeit. Dies ist der erste Fall, wo das Gesetz gegenüber einer Frau zur Anwendung gelangt. Die gestohlenen Waren bestanden aus einer flache Parfüm- und Schloßzangen im Gesamtwert von noch nicht 100 Dollar.“

Eine Frau wird wegen Kleptomane zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt. Das sollte doch wirklich den Reiz der weiblichen Polizei und Schnelljustiz erregen: einen Proleten lebenslänglich einperren zu können, weil er viermal daselbst die Leiche begangen hat, welche Ausschreitungen!

Herr Severing könnte auf diese Weise alle von ihm so geachteten kommunistischen Führer und Redakteure schnell loswerden, denn welchem dieser roten Bolschewiken wäre nicht nachzugeben, daß er mindestens schon viermal unter herrliche Republik verunglückt oder sogar schon viermal zum Hochverrat aufgerufen hätte.

Und wieviel Arbeiter könnte erst Herr Jörgiebel hinter Schloß und Riegel setzen. Nachdem der KPD bekanntgemacht — wenn auch ohne Erfolg — verboten wurde, und nachdem die Berliner Jörgiebel-Schaden Gummifabrik schließend hinter jedem Proleten herlaufen, der „Rot Front“ ruft, mühte es doch ein leichtes sein, mehrere Tausende Berliner Arbeiter wegen viermaliger „Rot-Front“-Ause in lebenslange Gefängnisse zu bringen.

Für Sozialdemokraten, Hochstapler, internationale Epitome und georgische Reichswärter brauchte man dieses „permalgleich-lebenslänglich“-Gesetz ja nicht unbedingt anzuwenden. Denn diese Leute haben ja nicht nur viermal ihre Verbrechen gegen das proletarische Publikum wiederholt, sondern werden es unter den Augen der deutschen Behörden noch so oft tun, daß natürlich eine Bestrafung solcher „politischen Persönlichkeiten“ gar nicht in Frage kommen kann.

Riesencrazia in der Unterwelt von Chicago

Die Polizei verhaftete in Chicago eine Riesencrazia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen. Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, die Schreckenstafel der Banditen in Chicago gebrochen ist. (17)



Unser Bild gewährt einen Blick in das dichtbevölkerte Proletarier Viertel der zweitgrößten Stadt Amerikas.

Die Führer der Mordbanden konnten aber vorläufig noch nicht gefasst werden. (1) Am Sonntag wurden wieder zwei Mordopfer am heiligsten Tage erschossen. In den letzten acht Tagen sind in Chicago zehn Mord verübt worden.

Amerika hält den Rekord

Alle vierzig Minuten ein Mord in den Vereinigten Staaten. Nach einer Kriminalstatistik der Polizei wird in den Vereinigten Staaten alle vierzig Minuten ein Mord begangen. Bei mit dieser Statistik behaftete Statistik empfiehlt eine Verhinderung der entsprechenden gefährlichen Bestimmungen und schlägt vor, daß nur die Polizei ermächtigt sein soll, Waffen zu tragen.

Eine ganze Familie ermordet

In einem kleinen Dorfe in der Umgebung von Luntis entbrannte am Sonnabendabend die Leiden einer dreiföpfigen italienischen Familie. Die Tat, die durch Erschließung geschah, ist noch völlig in Dunkel gehüllt, desgleichen hat man nicht die geringste Spur von den Tätern.

Polizei verhaftet Mörder

wenn sie sich selbst stellen

Verhaftung eines vierfachen Lustmörders

In einer Presseerklärung machte Kriminalrat Bamberg, der Leiter der Polizeibehörde Mordverbrechen, Anmerkungen über die Verhaftung eines Mannes aus Nürnberg, der sich selbst eines Mordes an einem Wanderhändler schuldig machte. Da die Verhaftung dieses Mannes noch nicht abgeschlossen war, konnte Kriminalrat Bamberg noch keine näheren Angaben machen. So hand nur fest, daß der Verhaftete mit den Polizeibehörden nicht in Zusammenhang gebracht werden könne.

Der „Polizei-Stationenreporter“ bringt nun am Sonntag folgende aufsehenerregende Einzelheiten. Das Wort will wissen, daß der Verhaftete ein unvollständiges Verbrechen begangen habe, in dem er eine Mordraffel an jungen Wanderhändlern beging, die mehrere Jahre zurückliegen. An der Gestalt dieses Verhafteten könne nicht gemerkt werden. Der festgenommene, der nach seinen Angaben Gutsermörder gewesen ist, versärgte über seine außerordentliche Intelligenz. Von Gestaltfrancheit über seinen physischen Defekten konnte — abgesehen von seinen charakteristischen Merkmalen — nach Ansicht der Behörden keine Rede sein. Der Verhaftete hatte nach dem Gefängnis die jungen Mädchen auf der Landstraße verführt, beging sich in unstillbarer Weise an ihnen und schloß sie in einem Kabinett ein. Dann schloß er die Mädchen ein, was ihn in einen Blutbad verleitete. Hierzu wurde er einmal ein Schloß, dann ein Schwertschloß und ein anderes Mal ein gefälschtes Tafelmesser. Bei jeder Verhaftung fand man noch Personalabzeichen vor. Die Polizei hat die Verhaftung der einzelnen Fälle vor eine schwere Aufgabe gestellt, da die meisten Spuren sorgfältig verwischt worden sind. Am Sonnabend wurde der Mann dem Untersuchungsrichter vorgeführt, dem er sein Gefändnis über die Verbrechen gestand, das er der Kriminalpolizei gemacht hat, in dem er sich wiederholte, worauf der Untersuchungsrichter dem Verhafteten gegen ihn erlassen hat.

habe, mit dem er damals in Norddeutschland auf der Wanderung war. Dieser Komplotz, ein gewisser Karl Wiebe aus Berlin, ist inzwischen festgenommen und ebenfalls nach Hannover transportiert worden.

Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens

Am 3. Februar war im Rhein-Serne-Kanal die Leiche eines jungen Mannes geborgen worden, an der der Kopf und zum Teil auch die Arme und Beine fehlten. Die Gesellschaft der Polizei stellte fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den 21 Jahre alten Sohn einer Frau Kirchner handelt. Im Verlauf der Untersuchung wurden die 22-jährige Schwester und die Mutter des Ermordeten verhaftet und der 17 Jahre alte Bruder und der Kolonnenführer August Hübner in Schutzhaft genommen. In der Wohnung wurden ein Hautlo, ein Fell, eine Säge und ein Kinderwagen beschlagnahmt. Am heutigen Sonntag wurde nun bekannt, daß die Schwester eingeladen hat, den Mord an ihrem Bruder begangen zu haben. Die Mutter hat angegeben, an der Verhaftung der Leiche beteiligt gewesen zu sein. Der Mord wurde bereits in der Nacht zum 30. Januar verübt und die Leiche mehrere Tage im Keller aufbewahrt. Der Kopf wurde geschnitten und verbrannt, während die übrigen fehlenden Gliedmaßen in den Kanal geworfen wurden. Die Lösung des Verbrechens hat in Gesellschaft großes Aufsehen erregt.

Seltames Verschwinden eines Professors

Der Direktor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs, Professor Dr. Friedrich Drexel, hat sich am Sonnabend nachmittag gegen 5 1/2 Uhr aus seiner Wohnung in der Palmgartenstraße entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß Professor Dr. Drexel infolge eines Herzerkrankungsanfalls umherirrt. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Professor Drexel, der 45 Jahre alt ist, ist seit 1924 Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs und nebenamtlich Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt. Er gilt als Autorität auf dem Gebiete der römisch-germanischen Forschung.

Mord an eine Schülerin eingestanden

Der Mörder Luß, der in Leipzig den Schüler Hübner an der Schülerin Kirchner ermordet hat, hat bei seiner Verhaftung am Sonntag nach Hannover ein Geständnis abgelegt, wonach er noch ein drittes Verbrechen verübt hat. In dem Verbrechen am Sonntag nach Hannover am 26. April 1929 in der Rabine von Gießen ermordet ein achtjähriges Mädchen namens Emma Gießen ermordet worden, und zwar lag offenbar ein Stillschließen vor. Luß hat nunmehr angegeben, daß er die Tat in Frankfurt zusammen mit einem Komplizen ausgeführt

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing various words and fragments of text.



Mitteldeutsche Hungerarmee 305184

Der einzige Weg: Revolutionärer Kampf bis zum Sieg

Vom Arbeitsamt wird gemeldet: Der mitteldeutsche Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche eine weitere Entspannung erfahren.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist gegenüber der Vormoche um 3821 Personen auf 305 184 gesunken.

Der Hauptanteil an dem Zustrom der Arbeitsuchenden entfällt auf das Bergbauere (682), Schneiderwerkstoffe (471), Textil- (371), Metallgewerbe (343), Schiffbauergewerbe (311) und den Bergbau (306). Bei den anderen Gruppen ist ein nur geringer Zustrom, zum Teil auch ein unvollständiger Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung liegt auf 219 433, die der Arbeitsunterstützung auf 20 305. Dies bedeutet gegen die Vormoche bei den Hauptunterstützungsempfängern der Arbeitslosenversicherung einen Zustrom von 4058 und der Arbeitsunterstützung von 815 Personen.

Die Gesamtbeschäftigung in Mitteldeutschland ist im allgemeinen weiter durchaus unbedeutend. Durch den in den ersten Tagen der Woche einsetzenden Frost und die teilweise zu verzeichnenden Schneefälle sind die Arbeiten in den Hochbetrieben wieder vollkommen zum Erliegen gekommen. Es erfolgte daher aus diesen Betrieben der größte Zustrom an Arbeitsuchenden (2263 gleich nach 60 u. S.). Ferner war die Metallindustrie trotz weiterer Einführung von Kurzarbeit zu Einschränkungen insofern Auftrags-

mangels und Kapitalmangels gezwungen. Für den Bergbau konnte sich die Frostperiode noch nicht auswirken, da Förderer und Bergarbeiter noch genügend mit Brennmaterialien ausgestattet sind.

Die Erwerbslosen haben in den letzten überfüllten Versammlungen gemeint, daß sie nicht gewillt sind, die katastrophale Auswirkungen der Inflation zu erdulden und die Inflation zu bekämpfen, sondern die Inflation zu bekämpfen und die Inflation zu bekämpfen.

Nach mit Zwangsmassnahmen wird man nicht den Hungerpropheten den Arbeitslosen aufhalten können. Die Schuld beruht nicht auf der Inflation, sondern auf der Inflation mit ihren Folgen und deren Ursachen sein.

Für das Proletariat gibt es darum keinen anderen Ausweg, als den revolutionären Kampf bis zum Sieg. Nur dann werden die Arbeiter die Betriebe beherrschen und die Produktions- und Arbeitsbedingungen nach kommunistischen Grundgedanken regeln.

Es war einmal...

Es war einmal eine Ente. Die kam direkt aus Jürgelsbels in Berlin geflogen. Und sah so aus:

Am morgens: 76 Kommunisten für in Berlin verzeichnete mittags: Die Organisatoren des Putztes am morgens: Einige Waffen bei ihnen gefunden.

Am morgens: 76 Kommunisten für in Berlin verzeichnete mittags: Die Organisatoren des Putztes am morgens: Einige Waffen bei ihnen gefunden.

Am morgens: 76 Kommunisten für in Berlin verzeichnete mittags: Die Organisatoren des Putztes am morgens: Einige Waffen bei ihnen gefunden.

Leipziger Eingemeindungsfragen

Die Eingemeindungsfrage hat sich in ihrer Mittelmäßigkeit bei der Eingemeindung der Vororte Thelma, Altmark und Altmark zu befinden. Nach der Vorkonferenz hat sich die Entscheidung bei drei Vororten, die wirtschaftlich mit Leipzig verbunden sind, notwendig gemacht, um der im Hinblick auf den wirtschaftlichen Ausbau des Landes die erforderlichen Ausdehnungsarbeiten für ihre wirtschaftliche Entwicklung zu sichern. Das Ergebnis der Entscheidung ist durch die Eingemeindung um insgesamt 1172 Hektar mit 5400 Einwohnern.

Herrenführung der Antolinie Thale - Gernrode im Sommer

Die Herrenführung der Antolinie Thale - Gernrode, die feierlich am 1. Juni eingeleitet wurde, soll im Sommerhochzeitlich nach Halle hin wieder eingeführt werden.

Jeden Tag Eintritte in die KPD.

Jeden Tag Eintritte werden uns gemeldet:

Tages	4 Parteigenossen
Nachmittags	11 Parteigenossen
Abends	6 Parteigenossen
Nachts	9 Parteigenossen
Gesamt	30 Parteigenossen

Die Kommunisten neue Arbeiter und Arbeiterinnen in die Kommunistische Partei mehr begeistert die Arbeiterklasse, daß die Partei kommunistische Partei ihren Kampf führen kann. Die Partei wird, wie gewöhnlich der Boden für die Werbung und die Partei ist. Trotz aller Schwierigkeiten die Arbeiter in die Partei und den "Klassenkampf". In jedem Falle ist die kommunistische Partei. Schart alle Arbeiter und Arbeiterinnen an das Sozialistische.

Der Eisenratten und hohen Mauern

Zehn Jahre Zuchthausbesuche

Von Gustav Meisel (Halle)

(Fortsetzung und Schluss)

Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche.

Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche.

Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche. Die Zehn Jahre Zuchthausbesuche sind eine kurze Schilderung der Zehn Jahre Zuchthausbesuche.

Die Coswiger Zündholzproleten fliegen auf Pfister

Die enttäuschten Proleten des Zündholzkönigs Frau Krenger!

Als letzterzeit die kommunistische Presse auf die drohenden Gefahren des bevorstehenden Zündholzmonopols hinwies, da konnte man überall hören: "Na, soweit hat mir noch nicht. Wenn auch der sozialdemokratische Zündholzmonopolist sich überlegen wird, nicht vollkommen zum Erliegen gekommen. Es erfolgte daher aus diesen Betrieben der größte Zustrom an Arbeitsuchenden (2263 gleich nach 60 u. S.). Ferner war die Metallindustrie trotz weiterer Einführung von Kurzarbeit zu Einschränkungen insofern Auftrags-

Die Coswiger Zündholzproleten, welche sich diesem Glauben hingaben, daß die KPD, als sogenannte Arbeiterpartei diesem Glauben nicht zustimmen würde, haben sich am 1. Juni verabschiedet und damit gemeldet, daß die Sozialisten nicht die Kette haben und das ausführende Organ der kapitalistischen Ausbeutung sind. Kolleginnen und Kollegen, nun steht es bei Euch!

Das 90 Arbeiterinnen und 18 Arbeiter entlassen werden.

Das nächste Antireaktionist ist eingeleitet und soll noch verschärft werden. Darum muß die Befreiung auf ein Drittel verringert werden.

Die Millionenbesitzer des Zündholzkönigs Frau Krenger werden durch eure Ermordungstötung steigen.

Es ist euer Glaube nicht in Erfüllung gegangen, daß durch das Zündholzmonopol so viel Arbeit kommen wird, daß ihr es kaum schaffen könnt. Kolleginnen und Kollegen, auch ihr lebt in der kapitalistischen Republik, in der die Erwerbslosen den Lebensunterhalt verdienen, in der aber auch ihr weiter keine Rechte habt,

Geisteskranke Frau erdroffelt ihr Kind

Als bloß der Willkür der Besessenen ausgeliefert zu sein. Kollegen, die über die verärrliche Politik der Sozialdemokratie hinausgehen, sind nicht gewillt, sich selbst zu beschaffen. Wenn sie nach einer Wohnung, später nach der Wohnungslosentherapie, wie sie ihre Angaben wiederholt. Die Sozialdemokratie der Kriminalanstalt ging den Angaben der 30 Jahre alten Hausarbeiterschreinerin nach und land in der Wohnung auf der Klappstuhlfabrik das acht Wochen alte Kind im Stubenwagen tot vor. Mehrmals am Haile der Polizei liegen erstehen, daß das Kind mit einer Schürze erdroffelt worden war. Der Tod mußte ihnen vor einigen Stunden eingetreten sein.

Der Zustand der Frau wird auf den plötzlichen Tod ihres Vaters am Tage vor der Geburt des Kindes zurückgeführt. Nach Angaben der Angehörigen hing die Frau eher an ihrem Kinde und lebte in geordneten Verhältnissen. Ein Fall also, der nur zu bedauern ist, weil sich in ihm, wenn man so sprechen darf, eine gewisse Tragik offenbart. Die Mutter, die ihr Kind tötet, ist eine seltsame Erscheinung und deutete entweder auf Geisteskrankheit, wie es hier der Fall ist, oder - wie in vielen anderen Fällen - daß das kapitalistische System den Müttern nicht gestattet, ihre Kinder zu ernähren und sie dadurch zu Kindesmännern machen.

Ein neues Gebändnis des Lustmörders Luz

Der Mörder Luz, der in Leipzig den Schüler Heibel und die Schülerin Stübgen ermordet hat, hat bei seiner Überführung von Leipzig nach Hannover ein Gebändnis abgelegt, wonach er noch ein drittes Verbrechen verübt hat. In Neuland bei Hannover war am 20. April 1929 in der Kabine einer Flugabwehranlage ein achtjähriges Mädchen namens Ingrid Stolle ermordet worden, und zwar lag offenbar ein Stillekoffer vor dem Luz hat nunmehr angegeben, daß er die Tat in Neuland zusammen mit einem Komplizen ausgeführt habe, mit dem er damals in Norddeutschland auf der Wanderschaft war. Dieser Komplize, ein gewissen Paul Wiele aus Berlin, ist inzwischen gefangenommen und ebenfalls nach Hannover transportiert worden.

Heraus zur Aufrund-Kundgebung!

Wittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, im "Volkspark". Es spricht der Aufrund-Delegierte Genosse Opiß von der Internationalen Arbeiter-Hilfe Berlin.

Mitwirkende:

„Proletarische Tribüne“, Halle

Wulf, Rejtationen usw. (Übersetzung der Proletarischen Tribüne).

Bemerkung durch Wajnselbach: Eure Solidarität mit dem ersten Arbeiter- und Bauernkämpfer.

Die Gemeindeführer haben die sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages ausgetrieben und getötet.

In dieser Zeit, 1923/24, wurde das grausame Mittel der sogenannten Schußkette über die Arbeiterklasse verhängt. Ohne Rücksicht auf die Schergen jeden Arbeiter und jede Arbeiterin, die ihnen unbenommen waren, einfach ins Gefängnis stecken. Ein Arbeiter, der gegen diese Schamlosigkeit aufstand, erst am 4. Januar 1924. Aber auch diesen Schergen hat die Arbeiterklasse pariert und zu neuen Schlägen gegen die Reaktion ausbeutet.

Zu neuen Mitteln die Reaktion damals griff, acht schon daraus hervor, daß ich bei meinem Besuch der Zuchthausbesuche sogar habe

„Wir helfen am sozialistischen Aufbau“

Buttlow-Werke liefern 20000 Traktoren!

Steht die Zahl der in der Sowjetunion verwendeten Traktoren auch noch Jahr zu Jahr, so genügt die Anzahl doch bei weitem nicht, um den ungeheuren Bedarf zu decken. Allein die täglich neu entstehenden Dorf-Kollektiven und Genossenschaften benötigen für die Bodenbewirtschaftung so viel Traktoren, daß die bisherige Eigenproduktion längst nicht ausreicht und jährlich Tausende von Traktoren aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Völkervereinigung zu lösen hat, ist die Traktoren im Lande selbst herzustellen. Und nur den imperialistischen Staaten auf diese Weise möglichst unabhängig zu sein.

Neue Kiefernfelder sind im Bau, die jährlich zehntausende von Traktoren produzieren werden.

Die Buttlow-Werke allein werden in diesem Jahr 20 000 Traktoren liefern.

Die Internationale Arbeiter-Hilfe will mitteilen am sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und legt ihre Arbeit an der Front ein, die am meisten Unterstützung benötigt. Traktoren für die Kollektiven, Traktoren für die Genossenschaften. Eine große Solidarität ist im Gange, um alsbaldmöglichst die Mittel für die ersten Traktorenlieferungen zusammenzubringen. Alle Kiefernfelder müssen die Völkervereinigung unterstützen. Kein Betrieb ohne Sammellieferung der Völkervereinigung. „Wir helfen am sozialistischen Aufbau“ darf an keiner Arbeitsecke, an keiner Arbeitermehrmehrheit und unbeachtet vorübergehen.

Heraus zur Aufrund-Kundgebung!

Wittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, im "Volkspark". Es spricht der Aufrund-Delegierte Genosse Opiß von der Internationalen Arbeiter-Hilfe Berlin.

Mitwirkende:

„Proletarische Tribüne“, Halle

Wulf, Rejtationen usw. (Übersetzung der Proletarischen Tribüne).

Bemerkung durch Wajnselbach: Eure Solidarität mit dem ersten Arbeiter- und Bauernkämpfer.

„Proletarische Tribüne“, Halle

Wulf, Rejtationen usw. (Übersetzung der Proletarischen Tribüne).

Bemerkung durch Wajnselbach: Eure Solidarität mit dem ersten Arbeiter- und Bauernkämpfer.

Die Gemeindeführer haben die sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages ausgetrieben und getötet.

In dieser Zeit, 1923/24, wurde das grausame Mittel der sogenannten Schußkette über die Arbeiterklasse verhängt. Ohne Rücksicht auf die Schergen jeden Arbeiter und jede Arbeiterin, die ihnen unbenommen waren, einfach ins Gefängnis stecken. Ein Arbeiter, der gegen diese Schamlosigkeit aufstand, erst am 4. Januar 1924. Aber auch diesen Schergen hat die Arbeiterklasse pariert und zu neuen Schlägen gegen die Reaktion ausbeutet.

Zu neuen Mitteln die Reaktion damals griff, acht schon daraus hervor, daß ich bei meinem Besuch der Zuchthausbesuche sogar habe

Heraus zur Aufrund-Kundgebung!

Wittwoch, den 12. Februar, 20 Uhr, im "Volkspark". Es spricht der Aufrund-Delegierte Genosse Opiß von der Internationalen Arbeiter-Hilfe Berlin.

Mitwirkende:

„Proletarische Tribüne“, Halle

Wulf, Rejtationen usw. (Übersetzung der Proletarischen Tribüne).

Bemerkung durch Wajnselbach: Eure Solidarität mit dem ersten Arbeiter- und Bauernkämpfer.

Die Gemeindeführer haben die sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages ausgetrieben und getötet.

In dieser Zeit, 1923/24, wurde das grausame Mittel der sogenannten Schußkette über die Arbeiterklasse verhängt. Ohne Rücksicht auf die Schergen jeden Arbeiter und jede Arbeiterin, die ihnen unbenommen waren, einfach ins Gefängnis stecken. Ein Arbeiter, der gegen diese Schamlosigkeit aufstand, erst am 4. Januar 1924. Aber auch diesen Schergen hat die Arbeiterklasse pariert und zu neuen Schlägen gegen die Reaktion ausbeutet.

Zu neuen Mitteln die Reaktion damals griff, acht schon daraus hervor, daß ich bei meinem Besuch der Zuchthausbesuche sogar habe

Stadt Halle

11. Februar 1930

Es kann losgehen

Die hallische Kampfstelle, angefangen bei der „Hallischen Zeitung“ und ausgehend beim „Vollzeitschrift“, erging sich gestern wieder ausgiebig in Unisjonsjodeln. Die „Saale-Zeitung“ schließt dabei natürlich wieder den Vogel ab. Sie veröffentlicht zum Jubiläumstag dieser „Jungenselbungen aus Sowjet-Rußland“ zur Illustration dieser Schwelmelelungen wollen wir nur daran erinnern, daß die „Saale-Zeitung“ 3. u. v. vor zwei Tagen in ihrem Wirtschaftsteil von Getreideüberschüssen der Sowjetunion berichtete.

Wie handelt sich das nun zusammen?
Es handelt sich eben bei allen diesen Broschürenaktionen um nichts anderes als um die ununterbrochen und alarmierend von der bürgerlichen und sozialfaschistischen Presse gegen die Sowjetunion betriebene Kriegshege.

Besser, als Erich Weizsäcker diese Kriegshege in den nachfolgenden Texten gekennzeichnet hat, kann es kaum gelassen werden.

Was denn?

In allen Stammtischen murren sie wohl:
Haben Sie denn das gesehen?
Was ist denn da wieder los gemeldet?
Was, die Sache mit dem Geheimrat?
Wie kam es zu dem Pulverfaß?
Und was hat hinter dem ganzen Treib?
Der russische Kubel!
Und nun geht's los!
Es gibt keine Autonomiefrage,
Keinen Dachstuhlbrand, keine Entführung,
Keinen Geiselnahm, kein Basillampfen,
Keine nicht die Sowjetregierung
Dahinter steht!
Aus jeder Stammtischunterstube
Dampft Kriegesgeheul
Und die Hermann-Ritter-Partei
Flücht ihre Stimme in Rufen:
Trotz Kriegsgefahr und Kriegsgefahr,
Wir bleiben die Weisen!
Man soll sich nicht konvertieren lassen!
Und wenn's denn Trugs gegen Wanken geht,
Wir wollen nicht lachen, wir wollen nicht weinen!
Wir wahren Neutralität!
Wir schlagen uns in die Geheule,
Wenn's gar nicht mehr anders geht,
Und ermahnen in aller Heiligkeit
Den Ausschuss — der Neutralität!

Sie liegen — für unser Geld

Die Vermaltung des Hinganges Halle-Deipzig schenkt mit den für das Kulturjahr 1929 ermittelten Zahlen wichtige Reklame. In diesem Jahre landeten nämlich 3704 Flugzeuge und es starteten 8721 Flugzeuge. Es liegen in Halle-Deipzig aus 6729 Flugplätzen und es liegen 6550 Flugplätze. Die Flugplankarteierung heißt nun voll und ganz, daß der mitteldeutsche Flughafen Halle-Deipzig damit hinsichtlich des Umlaufes von Flugzeugen ein wichtiger und von Volk und Fremde ansehender Stützpunkt der deutschen Luftfahrt ist. Wir haben Ihnen wiederholt darauf hingewiesen, daß der Luftverkehr bei außerordentlich hohen öffentlichen Mitteln unterhalten wird. Diese bisher bereitgestellten Mittel sollen noch erhöht werden. Daraus ergeben sich auch die Forderungen nach einem entsprechenden Ausbau des Luftverkehrs. Halle-Deipzig als ausführender Stützpunkt der deutschen Luftfahrt treten und nach mehr öffentlichen Mitteln, also Steuererhöhungen anfordern.

Neuer Vollzeitschrift

Die der Vollzeitschrift, wurden gestern abend gegen 11 Uhr in der Glauchauer Straße fünf junge Arbeiter verhaftet, weil sie sich „durch Unvorsichtigkeit verhängig“ gemacht haben sollen. Im Gegenstand zu diesem kuriosen Verhaftungsantrag wird uns von einem dieser Verhafteten selbst mitgeteilt, daß sie sich auf dem Wege zum Arbeitort befanden, als sie von einem Vollzeitschriftler durchgegriffen worden. „Dort, dort, marisch, marisch, wurd' uns'r' Wache!“ Als sie dort, wie auch schon unterdessen, sich nach Grund und Ursache ihrer Verhaftung erkundigten, wurde ihnen keinerlei Rechtfertigung erteilt, weshalb sie bereitwilligste die Angabe ihrer Namen und Anschriften, die Namen der Vollzeitschriftler, die sie verhaftet haben, an die Polizei abgaben. Die Namen der Verhafteten sind: H. A. Johannes Bernhardt.

Achtung, Notkundsarbeiter!

Es ist Pflicht jedes Vertrauensmannes der verschiedenen Arbeitervereine unbedingt am Mittwoch, dem 12. Februar, 20 Uhr, in der „Golgathenstraße“, Alter Markt, wieder dringender Ausrede zu erscheinen. H. A. Johannes Bernhardt.

Achtung, Funktionäre von Sühndel! Die heutige Funktionärsversammlung muß unbedingt im Lokal Altmünde 11, Hoffberger Weg stattfinden. Kein Funktionär darf fehlen.

Seit dem 17. Januar vermisst man den Berufssozialisten, Inhabenden des „Vollzeitschrift“, dem 12. Februar, 20 Uhr, in der „Golgathenstraße“, Alter Markt, wieder dringender Ausrede zu erscheinen. H. A. Johannes Bernhardt.

Die hallischen Reichensalbstschneiderei-Industriellen, berechnend zum Geschäftsjahr der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 3. Februar 1930 gegenüber der Vormonats unverändert (Gesamtindex 147).

Wer hat eine Geliebte gefunden? In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde von einem erwerbslosen Jugendlichen aus dem Wege vom Zentrum der Stadt nach dem Schlaßberg eine Geliebte mit circa 25 Mark Inhalt verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Redaktion des „Klassenkampf“ gegen Belohnung abzugeben.

Schornsteinbrand. Am 7. Februar gegen 19.45 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Rindnerstraße gerufen. Dort war in einem Hause ein Schornsteinbrand entzündet. Die Gefahr wurde in kurzer Zeit beseitigt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Personenzug. Am 7. Februar gegen 19.45 Uhr liefen an der Ecke G. Heinrichstraße und Mittelstraße ein Straßenbahnwagen und ein Personenzug zusammen. Der Personenzug wurde leicht beschädigt. Verletzte wurden nicht verletzt.

Verstärkt die Offensive

gegen die Sozialfaschisten und die dem Sozialfaschismus dienenden Renegaten Fischer, Schädel usw. im Allgemeinen Konsumvereins-Mitgliedern

Mobilisiert alle Konsumvereins-Mitglieder

zur Vertreterwahl am 2. März und zum Kampfe für die Ziele des KKB. Halle als Klasseninstrument der revolutionären Arbeiterklasse

Die Aufplung der Gegenstände im Allgemeinen Konsumvereins Halle zeigt mit jedem Tage deutlicher, daß die aus der Partei ausgeschlossenen Fischer, Schädel, Borschlag, Hammer und Weder schon längst Zünderstoffe für die SPD, dessen gegen die Sozialfaschistischen Bemühungen sind darauf gerichtet, auch die Halle-Gruppe des KKB vollends in die kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Sumpf hineinzulassen. Die Renegaten und die unter ihrem Kommando und ihrem Danks stehenden Schlichter sind nicht nur Feinde der Partei, sondern auch Feinde aller revolutionären Arbeiterorganisationen und damit Feinde des gesamten revolutionären Arbeiterkampfes. Denn in der am Sonntag, dem 2. Februar, stattgefundenen, von den Renegaten einberufenen Versammlung, haben sich diese Parteifeinde auch ausdrücklich von der SPD, der Kd. usw. losgelöst.

Das Geschehen von der revolutionären Arbeiterklasse haben sich diese Leute aber schon viel länger. Unzweifelnd haben sie mit der sozialfaschistischen Gewerkschaftsleitung schon seit längerem einen Pakt geschlossen, um die Halle-Gruppe des KKB zu isolieren und sie als „Kollektat“ des KKB unterirdisch zu beseitigen.

Gegen diesen Völk der sozialfaschistischen Gewerkschaftsleitung und der sich um Fischer, Schädel, Borschlag gruppierenden Renegaten gilt es besonders angelegentlich der Vertreterwahl die Offensiv zu verstärken.

Achtung, Parteigenossenmitglieder im KKB. Halle!

Heute, Dienstag, 11. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Vollzeitschrift“ eine obermalige Parteigenossenversammlung des KKB. statt.

Alle Genossen, die nicht gewillt sind, der offen gezeigten Karole der SPD, in der Sonnabendnummer des „Vollzeitschrift“ mit der Uebertritt, H. A. in die SPD, zu folgen, die Wähl, die Kommittee, H. A. Schädel, Borschlag, werden aufgefordert, diese Zusammenkunft zu besuchen.

Die Zusammenkunft.

Der Weg der Renegaten im KKB

in den sozialfaschistischen Sumpf

Gegen die Kommunistische Partei und die Sowjetunion wird eine immer schärfer werdende Verleumdungskampagne betrieben. In den forenellen Zusammenkünften stellt sich bruttaler Terror, Demagogik, Verleumdung und Beschuldigung an die revolutionären Arbeiter. In einer solchen Situation ist die Eingliederung aller Arbeiterorganisationen in die revolutionäre Bewegung und ihr fester Zusammenhalt durch eine revolutionäre Führung von größter Bedeutung.

In dieser Situation, in der die Klassenfeinde kein Mittel unversucht lassen, um den Vorwärt der revolutionären Partei zu durchkreuzen, kann es im Allgemeinen Konsumvereins Halle bestimmt zu einer Verzögerung kommen.

Zurückführung der schon lange bestehenden Gegensätze zwischen der Partei und den kleinbürgerlichen Krämerkreisen, die die sozialfaschistischen Fischer und Schädel,

daß ihr weiteres Verbleiben in der revolutionären Partei unmöglich wurde. Diese haben und auch die von ihnen beeinflussten Betriebsräte Borschlag, Hammer und Weder, die sich trotz monatelanger, ja sogar jahrelanger Diskussionen immer mehr von der Partei abspalteten, aus dem Konsumvereins Halle entfernt und die Beziehungen zur Partei nun selbst immer mehr lockerten, gingen schließlich in letzter Zeit immer mehr um offenen Bruch der Disziplin und zu direkten parteiinnerlichen Maßnahmen über.

Wir haben in den letzten Tagen zahlreiche Beispiele der Diskontinuität und der Parteifeindschaft dieser Renegaten angezogen.

Heute wollen wir erneut zeigen, wie diese Renegaten der Hamburger Gewerkschaftsleitung und damit den Sozialfaschisten immer offener in die Hände arbeiten.

Das ist um so notwendiger, als diese Renegaten der Hamburger Parteileitung in einem am 10. Februar beschlossenen Beschlusse und Genossen gegen die Partei vom 7. Februar handelten. Sie nicht selbst genau, daß unser Kampf nicht der kommunistischen Partei, sondern den Völkern schleichen gilt.

So werden die mit der Wahrnehmung der Parteinteressen und mit der Durchführung der Politik der Partei ausdrücklich beauftragten Funktionäre in allzu betrüblicher Weise von jenen Renegaten als „Völkenscheiter“ behandelt. Auf diese Weise will man sich vor der Entlassung aus dem Konsumvereins Halle politisch abgrenzen.

Wie groß die politischen Differenzen zwischen der Partei und diesen Krämerkreisen sind,

sieht aus nachfolgenden Tatsachen mit aller Deutlichkeit hervor: Die seit mehr als 10 Jahren von der Opposition betriebene hallische Konsumvereinsarbeit wurde niemals, so wie es möglich gewesen wäre, als Klasseninstrument der revolutionären Arbeiterklasse ausgenutzt, was wiederholt zu Differenzen zwischen der Partei und den verantwortlichen Gewerkschaftsfunktionären führte. Diese, die doch ausschließlich durch den Einfluß der kommunistischen Partei in diese Position gekommen waren, fühlten sich jedoch bald nicht mehr als Beauftragte der Partei, sondern empfanden die von der Partei erteilten Aufträge und die darüber ausgeübte Kontrolle vielmehr als „Lästigkeit“.

So erging es nicht nur den Geschäftsführern Fischer und Schädel, sondern auch einem von ihnen, der in immer größerer Höhe an politisch gebildeten Mitgliedern des Betriebsrates und der Arbeiterklasse.

Diese Hälften hat bald nicht mehr als ein Teil der von der kommunistischen Partei geführten revolutionären Bewegung, sondern als eine unabhängige, selbständige Gruppe.

Das tritt besonders jetzt nach dem Ausschluss von Fischer, Schädel, Borschlag, Hammer und Weder in Erscheinung. Die zu diesen Ausschlußgehenden haldenden Parteifeinde erklärten die von der Partei angelegten Zusammenkünfte, die nicht magend, und erklärten sich in einem am 10. Februar beschlossenen Beschlusse über ihren Fortbestand, daß die „bei Rotrottrugende Splittergruppe“ fortgesetzt werden soll, irgendwelche Beschlüsse zu fassen.

Dieses Geschreibsel kennzeichnet die Entfernung der zu den Renegaten haldenden Elemente von der Partei auf das deutlichste.

Nach dieser Entfernung kommt das sozialfaschistische und sozialdemokratische Element in der Halle-Gruppe des KKB in den Vordergrund. In dem am Sonntag von jenen Renegaten gefassten „Beschlusse“ zum Ausdruck, wozu die von Borschlag angelegten Zusammenkünfte

Alle Kommunisten im KKB. müssen sich zum Kampfe mobilisieren. Sie sollen die Halle-Gruppe des KKB als Klasseninstrument der revolutionären Arbeiterklasse betrachten.

Sie sollen die Halle-Gruppe des KKB als Klasseninstrument der revolutionären Arbeiterklasse betrachten.

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

der Parteimitglieder im Allgemeinen Konsumvereins Halle in der Stadt Halle in den bekannten Parteileitung

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

Im Saalraum in den bekannten Parteileitung

- Deinert. (Referent: Genosse Schmidt.)
- Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

der Parteimitglieder im Allgemeinen Konsumvereins Halle in der Stadt Halle in den bekannten Parteileitung

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)

am Donnerstag, dem 13. Februar folgende Versammlungen:

- Stabschef Fischer. (Referent: D. Borschlag.)
- Stabschef Schädel. (Referent: M. Borschlag.)
- Stabschef Borschlag. (Referent: E. Fischer.)



Das Gesicht des Mannes, der die Arbeiterklasse leitet, ist ein Bild der Hoffnung und der Entschlossenheit.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.

Die Arbeiterklasse ist die Kraft, die den Fortschritt des Landes vorantreibt. Sie ist die Basis für den Aufbau eines neuen, gerechten Sozialismus.

Wir müssen uns für die Interessen der Arbeiterklasse einsetzen und gegen die Ausbeuter kämpfen. Nur durch die Revolution können wir unsere Freiheit erlangen.





Der Betrieb

ALLES

Revolutionäre Rundgebungen im Leuna-Werk!

Sander spricht zum zweiten Male trotz Versammlungsverbot — Auerhörte Provoationen Werkschichten — Die Arbeiter wählen den gemäßigten Betriebsrat — Sie stehen zur SPD.

Wien, Montag, fand in der Werkstatte des Leuna-Werkes eine revolutionäre Rundgebung statt, in der der Genosse Sander abermals zu Worte kam. Die Direktion hatte für Montag zu einer Auseinandersetzung bestellt, wohl auch eine offene Fragestellung des roten Betriebsrates die Aktion für den Sieg der revolutionären Betriebsratsliste Sander-Werk bedeutete. Genosse Sander wurde am Werkstor von Arbeitern empfangen und nach dem Leuna-Staatsanwalt hin zu dem dort gegenüberliegenden, besetzten, Rathy sprach von den Bedingungen an den gemäßigten Betriebsrat und verlangte von ihm, dass er hinsichtlich der in Zukunft sehr missbrauchten Kammer, d. h. also jede Agitation für die kommunistische Untergrund des Betriebes unterlasse.

Vorbereitung zur Wahl der roten Betriebsräte bedeute und, daß ein roter Betriebsrat nicht ungestraft von Werkschichten niedergeschlagen wird. Aus diesem Zusammenhang ist die unangenehme Art der Kapitalistende des Leuna-Werks zu erkennen. Man höflich den roten Betriebsrat wie die Pest und scheidet die erbärmlichen Kampfmittel nicht. Die Leuna-Proleten mögen auch aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß sie mit aller Konsequenz den revolutionären Kampf im Leuna-Werk zu führen haben gegen die Ausbeutung, gegen die Entlassungen, gegen den Terror der Trugschwärze und gegen das schamlose Spitzelband. Die Betriebsratswahlen müssen die eigene Front des revolutionären Leuna-Proleten zusammenschließen!

Die täglichen Profitopfer ...

Von Kohlenmassen verschüttet
Vor der Grube Henricke (Dr. Bangleben) wurde der 45 Jahre alte Häuer Heinrich Kaiser in Folge unzureichender Ausrüstung verschüttet und konnte nach mehrstündigen Bemühungen nur tot geborgen werden. Der Verunglückte war verheiratet und hatte zwei Kinder.

Bei der Dames-Bahn verunglückt
Vor dem Hauptbahnhof wurde der Bahnschaffner Friedrich aus Magdeburg-Baden beim Zusammenstoß von Güterwaggons vom Zuge erfaßt. Ihm wurde der rechte Fuß abgequetscht und das Bein wühlte bis zur Wade amputiert werden. Der Unfall ist in erster Linie auf den Personalabbau bei der Dames-Bahn zurückzuführen.

In Jeden Betrieb einen roten Wahlausschuß!

Revolte im Leuna-Zuchthaus

Die letzten Ereignisse in Leuna haben einen Arbeiterkorrespondenten zum Verlassen der nachfolgenden Städte erzwungen, die für das Stammbuch des Leuna-Staatsanwalts Rathy bestimmt ist.

In der Leuna-Hölle war kürzlich was los. Da revolutionierten die Massen. Die Zuchthausordnung bekam einen Stoß. Und Rathy hat Haare gelassen.

Was sich da zutrug, das war ein Stachel für die „friedlichen“ Leuna-Beside. Die „brave“ Belegschaft mit einemmal war ganz begeistert und wilde.

Man erinnerte sich an jene Zeit, Von 21 und später, Als die Kumpels waren zum Kampfe bereit Und ein Rebell ein jeder.

Man brauchte das erste Mal Artillerie, Das zweite Mal Honig und Butter, Um zur „Kasse“ zu bringen das Arbeitslohn Das mehr verlangte als Futter.

Was tausend Proleten vernahmen das Wort Des Genossen in der Kantine; „Kot Brot“, so klang es donnernd fort, Und wurde zur Kampfeslampe.

Im Raum 24 vernahm man dann, Die Wärter kamen gekrampft; Doch als sie erschienen, war aber schon Die zündende Rede verflungen.

Das alles wurde gründlich durchschaut Im hohen Verwaltungsgesäule; Ein „Kampfpian“ wurde zurecht gemacht Zur Niederhaltung der „Meute“!

Die dreimal hohle Wertschöpfel, Die ward schamlos losgelassen, Im wegen der Jettelverlei Mal endlich einen zu lassen.

Der Unfall zur roten Betriebsratswahl War prompt und präzise gegeben; Sozialfaschisten? — Auf keinen Fall, Die SPD. soll leben!

Die Massen taten durch Befehl kund: Wir haben die Lösung begreifen: Ein reformistischer Schmeicheband Wird nun aus nur ausgepfiffen!

Die Winterklotz, die haben Rapport Tagtäglich zu erhalten; Die Reichsminister im Stort Sich eingefunden hatten ...

Wer weiteren wird streng bemacht, Der aufrecht geht und grade, Und wer sich gar noch lüftig macht, Der liegt bestimmt ohne Gnade.

So hatte der Ruf der Revolution Noch tausend Rufe gelassen; Verdatter vernahm es die Direktion Samt ihres traurigen Kassen.

So mit die hohe Direktion Die Rebellion erlöten, Sie erriet nichts als Spott und Hohn in ihren „lauernden Hüten“.

Die Massen haben laut die Fron Und tragen der Schikane — Siebenhunderttag und höherer Lohn; Kampf — Reht auf ihrer Fohne.

Sander durchschaute den Leuna-Staatsanwalt voll- dem es nur darauf ankam, die Fragestellung vorläufig zu lösen, bis nach Erledigung der Betriebsratswahlen der Reue zu beschäftigen (da kann er ja für das Werk nicht viel werden) und dann erst hinauszuweisen. Er erklärte sich bereit, als er kommunistisch auf die kommunistische Agitation zu verzichten würde. Und heute, mit einem Male gab sich er zu bedenken. Unter Genosse erhielt darauf einen Aus- scheid der Sozialisten Krupp!

Kommunistisch hielt er sich jedoch verpflichtet, der gesamten Reue mit den sozialfaschistischen Kassen und Betriebsräten aus- nach unten, zu unterbreiten. Einige Spitzel, die ihn auf- zu und Zeit besetzten, hingte er durch schnelles Durch- vorziehender Bauten ab.

genannte in die Kantine und sprach zum zweiten Male zu den Leuna-Arbeitern, die sein abermaliges Er- scheinung mit hellem Jubel begrüßten.

er gab einen Rede sprach er jetzt eine halbe Stunde über die Arbeitsbedingungen der Leuna-Könige. Er enthielt seinen Mund nicht, daß Rathy erklärte:

„In die jetzige Produktion anstrengungswillig, genügen 12 000 Arbeiter!“

er behauptet nichts anderes als die Entlassung von mehreren Tausend. Große Erregung bemächtigte sich daraufhin der Reue. Viele stieg ins Ungeheure, als Werkspolierer neben den Genossen vom Tisch herunterzuweisen. Durch die die Umherhaltung der amnestierten Arbeiter, die selbst auf- und Hände klitterten, wurde der Versuch gänzlich gemacht. Die konnte keine Ausführlungen bis zu Ende forschen. Mit dem anderen hoch auf die kommunistische Partei bestrafte Genossen abermals ihren unergründlichen Kampfmittel der Arbeiter und gegen die sozialfaschistischen Unter- stützung in Betriebsratsbüros und Konsultationen.

genannte in der Werkstatte wurde der Genosse von einem Genossen (heißt in Arbeiterzeile, teils in der Uniform Genossen) empfangen. Einzelne dieser Subjekte, die den Reue erkannt und auf schärfste gebrauchsmarkt wurden, die von den entlassenen Massen die Flucht.

der Mittagspause, nachdem die Kollegen in ihre Betriebs- schicht waren wurde er sich Genosse, dem man dann die e- n- de die Entlassung in mitterte, von einer horde von Spitzeln im Werk hinausgeschleift. Dabei äußerte ein Oberprolet:

„Was ist die jetzt niedrigerlagen würden wie einen tollen Hund, der sich in der Wehrheit löst, könnten Sie nichts gegen uns unternehmen!“

Genosse Sander antwortete diesem Provoateur dadurch, daß darauf aufmerksam machte, daß dieser Terror die beste

Profitopfer der J. G. Betriebsunfälle und Selbstmorde auf das Konto der kapitalistischen Rationalisierung in der Farbenfabrik Wolfen

H.R. Am vergangenen Dienstag erlitt der Kohlenförderer Anton Bernack, Vater von vier Kindern, einen schmerzhaften Unfall. Beim Einleiten der Kohlenwaggons rangierte auf demselben Gleise eine Lokomotive und fiel gegen den Wagen, den J. ent- leerte, und der Bernack unter dem Wagen hervorstieß. Letzte, fuhr der Wagen ihm übers Bein, das nun sehr wahrscheinlich

amputiert werden muß. Schuld an diesem Unfall ist also nur das Antreibemittel. Dem Rangierpersonal ist genau vorgelegt, zu welchen Zeiten und wieviel Kohlen entladen werden müssen, so daß das Personal dieses Betriebes beibringt ist, die Zeiten nicht einhalten und das Quantum zu schalten. Außerdem ist bei den Zügen ein Rangierer mitgenommen worden. So ist es auch den Arbeitern unmöglich, alles zu übersehen und alle Vorsichts- maßnahmen zu beachten. Wenn hier keine Mittel geschaffen wird durch Herabsetzung des Arbeitstempes und Einstellung von Arbeitstiteln, werden sich solche Fälle wiederholen. Das man die Schuld auf den Verunglückten abwälzt, verheißt sich am Ende.

Am gleichen Tage geschah ein weiteres Unglück, das sehr leicht schimmte Folgen nach sich ziehen konnte. Die Gasleitung der Gasgeneratorenanlage explodierte in dem Gas-Betrieb 1 und 2. Auf bisher noch ungeklärte Art und Weise entzündete sich das Gas in der betreffenden Leitung, so daß die Leitung auseinandergerissen wurde. Drei Kollegen erlitten eine Gasvergiftung. Das Jahr zeigte einen Rückgang über einem Meter Länge auf, trotzdem wurde der Betrieb wieder eingeschaltet, damit der dreimal heilige Profit ja nicht geschmälert wurde. Das Unglück hätte sich vermeiden lassen, wenn die Anlage des öfteren untersucht worden wäre.

Wie leicht konnte einer der feuergefährlichen Betriebe von der Explosion betroffen werden, ein zweites Oppau wäre uns dann sicher gemeldet!

Kollegen, berührt deshalb eure Wahrnehmungen, denn es heißt sehr, daß viele sehr dringende Reparaturen einfach nicht ausgeführt werden, weil die arme J. G. „kein Geld“ hat und der Geminn der Aktionäre nicht geschmälert werden darf.

Am Donnerstag vergiftete sich der Chemiker Dr. Regel, der in der J. G. Farbenfabrik Wolfen beschäftigt war. Regel ist des öfteren in andere Abteilungen versetzt worden und sollte abgehandelt werden.

Die kapitalistische Rationalisierung macht also auch vor den Kleinrentnern nicht halt. Das ist bereits der zweite Fall in diesem Werke.

So ist also fast jeden Tag etwas Neues zu berichten aus der J. G. Farbenfabrik, aus der Hölle des giftigen, Arbeitskollegen, und Arbeitskollegen, fast aus die Leiden daraus ziehen. Welchen wir alle Antreibemethoden zurück, weg mit dem Bräutungs- system, fordern wir eine erhöhte Gefahrschulung. Schaffen wir feste Vertrauensleute, solche, die für bessere Lohn- und bessere Arbeitsbedingungen eintreten und unter deren Führung wir kämpfen können.

Die Büttel der Mansfeld A.-G.

Leistungen sozialfaschistischer Bonzen und Betriebsräte — Die Proleten sind schuld an der schlechten Konjunktur ...!

Die „Mansfelder Volkzeitung“ schließt sich bemüht, eine Propaganda zu betreiben, die für das Meistgewicht beiträgt, den Proleten einzuwirken, was abfällig zu kritisieren. Wir machen den Proleten den Vorwurf, denn sie trifft nicht zu. Aber wir helfen ihnen, was eine andere Versammlung gegenüber, nämlich die vom Reichsverband der Reformisten einberufen war und die in Leuna stattfand.

Unter dem Beifall aller Kollegen organisierte er für eine rote Betriebsratsliste. Während seiner Ausführungen berichtigte er das wichtige von dem Reichsverband der Opposition, zu dem er beieigert war. Den Weber, Sauer und So. war das recht unangenehm. Sauer ließ darauf eine wilde kommunistische Rede. Dabei beschimpfte der Tron in bläuliche Weise unsere Genossen Koenen und Ehemann. Am eine weitere Diskussion zu verhindern, machte man sofort Schluss mit dem Punkt. Scheunig wurden allgemeine Wertfragen erörtert. Hier entpuppte sich der Betriebsratsvorsitzende Wolfenbauer so richtig als Unternehmerräufel. Er sprach über die Aufgabe der Direktion, denn er hielt der Belegschaft gemißtrauen eine Moralpredigt. Er behauptete, daß die Arbeitsschleusen an dem schmerzhaften Maitragobstand der Mansfeld A.-G. einen großen Teil Schuld trügen durch ihr un- sauberes und gleichgültiges Arbeiten!

Die Arbeiter an die Direktion ist es den reformistischen Reue gelangen, den Mansfeldrat im Werk für die Ver- schärfung zu bekommen. Selbstverständlich ist eine Veramm- lung besser besetzt, als eine solche außerhalb desselben. Die Betriebsratsvorsitzenden einen kurzen Vorstands- berathung und Renant Weber unterrichtete ihn. Die Betriebsratsvorsitzenden hatten voll und ganz ihre Pflicht ge- schenken. Die Mansfeld A.-G. Ein Betriebsrat hätte es nicht sein können. Die amnestierten Kollegen machten ihr die treffende Rede. Sauer, der noch Weber sprach, wurde öfter aus- gesprochen. Sauer erklärte, daß man

so seien schon größere Aufträge zurückgegeben worden. Wirklich, solche Mutterbetriebsräte fallen ja den Bonzen.

den der Gemeinlichen angestrichelt gar nicht daran, den Bonzen für Lohn und Arbeitslose aufzuflecken. Die Reue sah kein, daß die Mansfeld A.-G. den Lohn nicht zahlen und Lohnabhängige dornäuel!

Der Renant Weber ließ während dieser Ausführungen klum- men ein Blick auf seinem Platz. Hatte er Befürchtungen, von seinen früheren Arbeitskollegen angepöbeln zu werden? Viele Veramm- lungsbewunder hatten von der Verammung im Werk etwas anderes erwartet. Ein großer Teil der Kollegen verließ den Raum während der Ausführungen Sauer. Arbeit wurde geschaffen. Die Reue schloß sich der Rolle der Unternehmerräufel gründlich erkannt. Unter Führung der Opposition wird es im Meistgewicht nunmehr ständig vorwärts gehen.

Die Reue mit den reformistischen Unternehmerräufeln ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



